

Seit 40 Jahren auf Kirmesplatz-Tour

Bernhard Marx beliefert Schausteller

G e s c h e r (js). Wenn der Name Marx fällt, denken besonders Kinder an Silvesterknaller und Karnevalsmasken. Der Verkauf dieser Artikel im Geschäft an der August-Wessing-Straße war für Bernhard Marx aber nur Nebensache. Seine Brötchen – und auch etwas mehr – verdiente der gebürtige Billerbecker als Großhändler für Spielwaren und Scherzartikel. Die Hauptabnehmer sind Schausteller auf Kirmessen und Jahrmärkten im Umkreis von 300 Kilometern. Vier Jahrzehnte lang brachte der emsige Geschäftsmann alles, was an Schießständen und Losbuden gewonnen werden kann, an den Mann. »Ein Traumberuf«, wie Marx heute rückblickend feststellt. Am kommenden Montag vollendet der Ruheständler, der noch immer seine »Touren« macht, das 70. Lebensjahr.

Mit Blumen hat alles angefangen. Nicht etwa mit Gartengewächsen, sondern mit künstlichen Gebilden aus Papier und später Wachs. Richard Marx, der Vater des heute (fast) 70jährigen Gescheraners, war Blumenbinder von Beruf und belieferte schon vor dem 2. Weltkrieg Kirmesleute und Gärtnereien. An Schießständen und für Totenkränze waren die Gebinde aus dem Hause Marx gefragt.

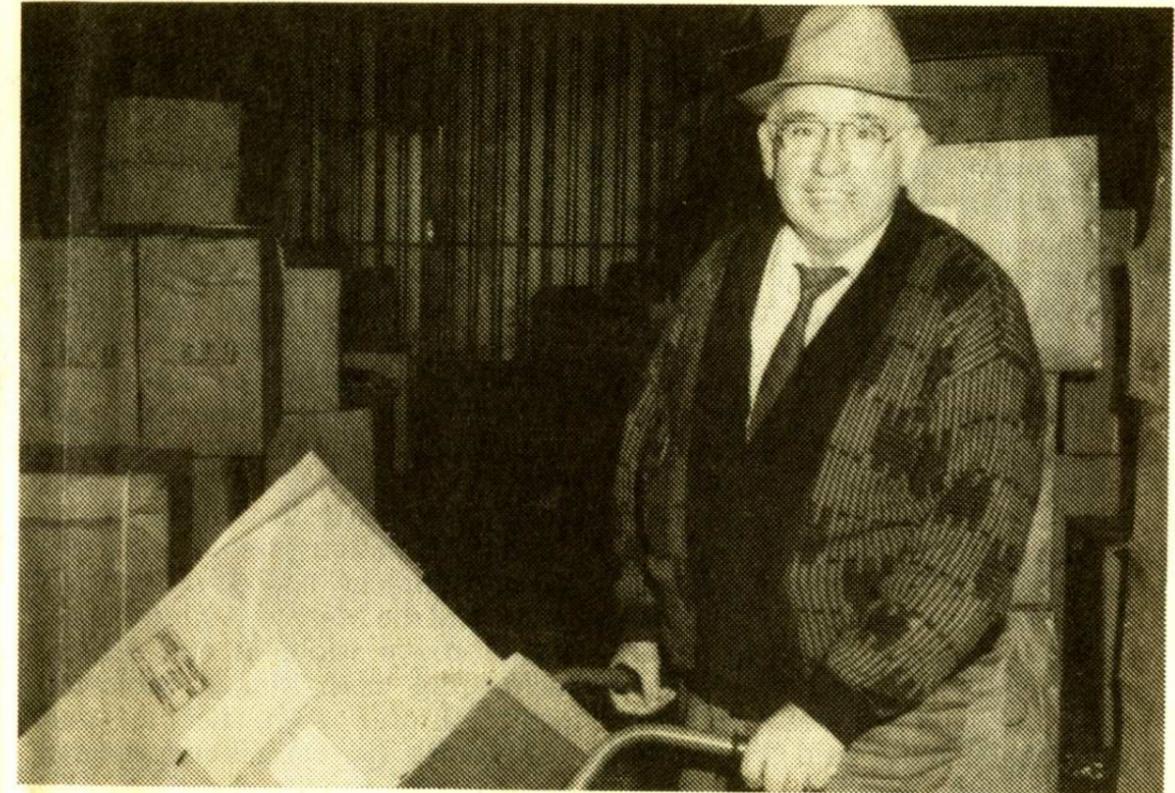
Bis zur Großhandlung für Spielwaren und Scherzartikel, die besonders Kinderherzen höher schlagen lassen, war es damals noch ein weiter Weg. Mitte der 30er Jahre verlegte die Familie Marx Wohnsitz und Fabrikation nach Coesfeld. Dann kam der unselige Krieg, der 1921 geborene jüngste Sohn Bernhard wurde zur Wehrmacht einberufen und kam nach Rußland und in die Normandie.

Noch heute macht Marx ein Kriegsandenken zu schaffen, ein Granatsplitter wenige Zentimeter über dem Herzen. Wegen dieser Verletzung braucht sich Bernhard Marx in Fahrzeugen

übrigens nicht anzuschallen – den entsprechenden Ausweis der Kreispolizeibehörde hat er unterwegs immer dabei.

Als Marx aus der Gefangenschaft zurückkehrte, war die väterliche Arbeitsstätte in Coesfeld ausgebombt. Stattdessen wurden die künstlichen Blumen nun in Gescher im Keller der damaligen Hindenburgschule (heutige Pankratiusschule) produziert. »30 Heimarbeiter, darunter viele Kriegsversehrte und Heimatvertriebene, standen bei uns in Lohn und Brot«, erinnert sich Bernhard Marx. Sein Vater starb im Dezember 1949, so daß der Sohn von da ab die Verantwortung für die Mitarbeiter trug.

1950 sattelte Marx um, weil es mit den Absatzchancen für Papier- und Wachsblumen bergab ging. Stattdessen machte der Kaufmann in Spielwaren und Scherzartikel, mit denen er hauptsächlich Schausteller belieferte. Die früheren Kontakte seines Vaters zu den Kirmesleuten waren dabei sehr dienlich. Nach und nach vergrößerte sich der Kundenstamm, und das Sorti-



Bernhard Marx, August-Wessing-Straße 20, belieferte 40 Jahre lang Schausteller auf Kirmessen und Jahrmärkten mit Spielwaren und Scherzartikeln aller Art. Am Montag wird er 70 Jahre alt.

Foto: Jürgen Schroer

ment wurde immer vielfältiger. »Über 3 000 verschiedene Artikel waren es zuletzt«, erzählt Bernhard Marx nicht ohne Stolz. Geliefert wurde alles, was für wenig Geld zu haben ist – vom billigen Plastikball für wenige Groschen über Spielgeräte und Scherzartikel aller Art bis zum kuscheligen Plüschtier. Die obere Preiskategorie lag bei 25 bis 30 Mark pro Einzelstück, meist aber darunter.

»Made in Hongkong« (oder China, Japan, Korea) ist ein Großteil der Ware, die Bernhard Marx über Importeure in Hamburg bezogen und dann hier im Raum vertrieben hat. Per Bahn wurden die Kisten und Kästen früher zum Bahnhof Gescher und danach zum Bahnhof Coesfeld transportiert, um dann ausgezeichnet und ausgeliefert zu werden.

Sehr bald reichten die Räume in der Hindenburgschule und danach in einem Gemeindehaus an der »Spinne« nicht mehr aus. Ab 1956 entstand der heutige Komplex an der August-Wessing-Straße mit einem großen Wohnblock, Ladenlokal und Lagerhalle. Von

hier aus unternahm Bernhard Marx unzählige Touren durchs Münsterland, Emsland, Oldenburger Land und ins Ruhrgebiet. »Bei einer jährlichen Fahrleistung bis zu 50 000 Kilometer habe ich die Erdkugel mindestens 35 Mal umrundet«, hat der Kaufmann ausgerechnet. Jahr für Jahr seien die Umsätze gestiegen. Ohne die Mithilfe seiner Frau Elisabeth, davon ist Bernhard Marx überzeugt, wäre diese kontinuierliche Aufwärtsentwicklung kaum möglich gewesen.

Nach dem Verkauf der florierenden Großhandlung an den Neffen Georg Schulte zum 1. Januar 1990 hat das Ehepaar Marx jetzt mehr Zeit für die angenehmen Dinge des Lebens. Besonders die drei Enkel beanspruchen viel Zeit. Die Hände in den Schoß legen mag Bernhard Marx aber auch zum 70. Geburtstag noch nicht: Fast täglich ist er unterwegs, um seine vielen Bekannten auf den Kirmesplätzen im weiten Umkreis zu beliefern. Marx: »Schließlich kann man seinen Traumberuf nicht von heute auf morgen an den Nagel hängen.«